

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Einzelgen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Hg.
Kleinzeile 10 Hg.
Ausgabezeiten:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms.

verbunden mit dem **Amtlichen Kreisblatt** für den Unterlahnkreis.

Nr. 79

Diez, Freitag den 5. April 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte. Neue Erfolge südlich der Somme.

Berlin, 4. April abends (B. V. Amtlich)
In Fortführung unserer Angriffe südlich
der Somme wurden neue Erfolge errungen.
Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen an-
haltende Beschließung unserer Unterkünfte in Laon durch die
Franzosen haben wir Reims unter Feuer genom-
men.

STB. Großes Hauptquartier, 4 April (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Schlachtfront lebte die Gefechtsintensität südlich
der Somme auf. Ueberausend und nach starker Artillerie-
bereinigung versuchte der Feind am frühen Morgen und
am Nachmittag viermal vergeblich die ihm entzogenen
Stellungen südlich von Moreuil wiederzugewinnen. Un-
ter schweren Verlusten brachen seine An-
griffe zusammen.

Zur Verdun und im Barroiswald vielfach lebhafte
Gefechte.

Im Einbernehmen mit der finnischen Regierung haben
deutsche Truppen auf dem finnischen Fest-
lande Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die deutsche Offensive im Westen.

STB. Paris, 3. April. Der Ministerrat hat ange-
ordnet, daß die Departements Eure und Seine et Oise,
die Arrondissements Melun und Fontainebleau, die De-
partements Yonne und Cote d'Or und die Arrondissements
Auxerre und Pontarlier neuerdings in die Armeezone
eingezeichnet werden. Die Grenzlinien für den vollstän-
digen Oberkommando unterstellten Eisenbahnverkehr
werden wie folgt festgesetzt: Rouen, Serquigny, Remilly, le
Guesnoy, Surdon, Alençon, Vemans, Angers, Tours,
Bourges, Montchanin, Chagny, Dole und Montarlier.

STB. Berlin, 3. April. Ebenso schwer, wie die
französische und belgische Zivilbevölkerung täglich unter der
brutalen, zweifachen Beschließung durch Engländer und
Franzosen leidet, was erst kürzlich wieder durch den er-
schütternden Vorfall in Laon traf zu Tage trat, muß auch
die französische Bevölkerung des von den Engländern be-
setzten Landes unter deren Drücke seufzen. In
den Dörfern zwischen Amiens und Arras wurde die Be-
völkerung kurz vor dem Eintreffen der Deutschen evakuiert:
nur Kranke, Greise und hochschwangere Frauen und Mütter
Rückgebliebenen blieben zurück. Nach ihren Aussagen wurde
die Evakuierung der Dörfer am 23. und 24. März durchgeführt.
Die britischen Polizisten erschienen in den Häusern und
härterten die Bewohner zum sofortigen Verlassen ihrer
Heimstätten auf. Es wurde ihnen weder Zeit gegeben
den Hausrat mitzunehmen, noch ihnen irgend eine Trans-
portmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Zu Fuß mußten
sie weinend und widerstrebend Haus und Hof Hals
über Kopf verlassen. Dieses unmenschliche Ver-
fahren steht im schroffen Gegensatz zu der Evakuierung
französischer Einwohner im Jahre 1917, wo die Deutschen
den ärztlich begleiteten Einwohnern mit reichlichen Lebens-
mitteln versehenen Züge zur Verfügung stellten und be-
sonders dem Abtransport der Kranken und Schwachen wei-
sende sanitäre Vorkehrungen trafen.

STB. Berlin, 3. April. Aus erbeuteten Briefen
neuesten Datums und Aussagen gefangener englischer Offi-
ziere und Mannschaften geht hervor, daß die Rück-
führung der englischen Niederlage auf die Strömung
in Volk und Heer sehr stark ist. Wohl Ge-
sunde, der in Offizierskreisen schon früher wenig geschätzt
war, ist jetzt auch bei der Mannschaft verhasst. Die Truppe
ist überzeugt, daß die Abberufung des Feldmarschalls Haig
der sie so schlecht geführt hat, unvermeidlich ist. Die Un-

fähigkeit der Führung und die Unordnung hinter der Front
lagen so klar zu Tage, daß die Gefangenen erklärten, ganz
offen darüber sprechen zu können, ohne daß die Deutschen
daran etwas Neues erfahren würden.

Gegen Amiens.

Haag, 3. April. Die Times meldet: Große Mengen
französischer Artillerie sind auf den Schlachtfeldern an
der Somme, insbesondere bei Vassign und Montdidier, an-
gekommen. Am 1. April verbanden hier die Deutschen
zum erstenmal jechszöllige Geschütze. — Ein Neuter-
Spezialbericht meldet: Seit 24 Stunden entwickelt
sich der Feind im Ancretal, um vom Südosten
gegen Amiens vorzustoßen. Seine Truppen kon-
zentrieren sich außerdem in Albert in der Richtung Billiers-
Brettonart.

Vor weiteren Entscheidungskämpfen.

STB. Berlin, 3. April. Während der seit einigen
Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die
Engländer und Franzosen immer wieder in ruhlosen Ge-
gengriffen verblutet und ihre Verluste ins Ungewisse
gesteuert. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen
in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf
dem westlichen Abre-User gebracht. Größere
Kampfhandlungen spielten sich zur Zeit auf dem Schlacht-
felde im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach
so gewaltigen Schlägen wie die der letzten Woche mußte
eine Kampfpause eintreten, um die weiteren
Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei
den früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeres-
leitung so verfahren.

„Die bestimmte Linie.“

Der englische Militärkritiker Repington meint, daß
die Alliierten, falls sie nicht entschieden an Zahl,
Ausrüstung und Moral überlegen sind, sich auf eine
bestimmte Linie zurückziehen müssen und da-
mit nicht zu lange zögern dürfen. Allerdings gibt er die
Linie nicht an, verweist aber auf die Karte und sagt, jeder
kann die strategische Stellung erkennen. Repington erinnert
daran, wie Großfürst Nikolai das Russenheer durch recht-
zeitige Geländeeräumung rettete und später imstande war,
starke Gegenstände zu führen. „Nur die, die im Oberkom-
mando sitzen, kennen alle Umstände genau und können sagen,
ob die Entscheidungsschlunde gekommen ist oder nicht.“ —
Also werden die Gegner nach diesem Kritiker ihr Teil in
weiterer „Geländeeräumung“ suchen.

Vernichtete englische Divisionen.

STB. Berlin, 3. April. Bis zum 24. März ein-
schließlich waren in dem Sammelager der südlichen deut-
schen Angriffsarmee von nachstehenden englischen Divi-
sionen an Gefangenen eingebracht: von der 14. Infanterie-
Division 100 Offiziere und 4079 Mann, von der 18. In-
fanterie-Division 78 Offiziere und 4079 Mann, von der
30. Infanterie-Division 83 Offiziere und 2348 Mann, von
der 36. Infanterie-Division 143 Offiziere und 3215 Mann,
von der 61. Infanterie-Division 56 Offiziere und 2298 Mann.
Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die
sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch
von diesen 5 englischen Divisionen nicht viel
übrig. Ähnlich werden die Verluste bei vielen anderen
Divisionen des Feindes sein.

Der „Keil“ an der Vorfeste.

Ein Leitartikel der linksgerichteten Zeitung Politiken
sagt: „Die letzte Entwicklung der Schlacht stimmt aufs
genaueste mit dem strategischen Grundgedanken überein,
den man bereits einige Tage nach ihrem Anfang entdecken
konnte: Ein fester Punkt im Norden bei Arras und eine
stärkste Schwärzung auf dem Südlügel. Der Schwerpunkt
der Ereignisse liegt südlich der Somme. Ein ziemlich schmaler
Keil, nur etwa 8 Kilometer breit, wurde in die alliierte
Front an der Vorfeste der englischen und französischen Heere
getrieben. Jetzt ist der Keil auf 30 Kilometer erweitert.“

Zur Rede des Grafen Czernin

Amsterdam, 3. April. Tijd stellt im Anschluß an
die Rede Czernins fest: Der Krieg wird also um Frank-
reichs Nebantheide weitergeführt, denn von

Frankreichs Seite stand dem Frieden nichts im Wege als
Frankreichs Forderung hinsichtlich Elsaß-Lothringen. Also
auch Belgien als Aufmarschgebiet für die französischen und
englischen Armeen würde von den Mittelmächten als nicht
überwindliches Hindernis betrachtet. Czernin belastet also
Frankreich und seine Bundesgenossen mit der Blutschuld
der neuen furchtbaren Menschenschächterei.
Gegen Elsaß-Lothringen wird also der Krieg fortgesetzt. Für
Frankreich bildet dabei Elsaß-Lothringen das eigentliche und
nächste Ziel, für England und Amerika den willkommenen
Vorwand.

Knappheit und Teuerung auch nach dem Kriege.

Vor Antritt seiner neuen Stellung als Oberpräsident
in Stettin hielt der frühere Kanzler Dr. M. Mar-
tius im Vorstädten Bismarckstein einen öffentlichen Vor-
trag. Nach einem Berichte der Braunschweiger Nachrichten
führte Dr. Martius u. a. aus: Es würde eine
Zuversicht sein, wollten wir glauben, wir hätten mit dem
Frieden die geordneten Lebensverhältnisse von 1914 wie-
der. Wir müssen der Tatsache ins Gesicht sehen,
daß wir die Kriegsnot mit in den Frieden
nehmen. Wir müssen uns innerlich dazu rüsten, daß
wir die Friedensnot ertragen ohne Marren. Die Völker haben
sich mit den sozialistischen Waffen be-
kämpft, und es wird ein Kampf von zwei Parteien sein, die
einen Prozeß durch alle Instanzen geführt haben und end-
lich zum Frieden gezwungen worden sind. Die Bitterkeit
im Herzen wird bleiben. Unser Leben wird auch nach
dem Kriege noch unter Zwang stehen. Schmol-
hans wird Küchenmeister bleiben. Die Knappheit und
Teuerung werden bleiben, nicht nur mit der Ge-
nährung, sondern auch mit den Kleidern und Schuhen.
Unsere große Schuldenlast wird uns zwingen zu einer staat-
lichen Zwangsverwaltung der Rohstoffe. Man kann jetzt
überstreiten, ob es richtiger war, auch die Dinge, die
nicht unbedingt zum Leben nötig sind, unter Zwang zu
stellen. Der Segen und die Freuden des Friedens, der
in diesem Jahre kommen wird, werden und verloren gehen,
wenn wir die Friedensnot unwillig tragen. Wir müssen
einsehen, daß wir den Krieg mitverschuldet haben, nicht
politisch, der Kaiser hat bis zum letzten Augenblick den
Frieden gewollt. Die Prüfung hat uns das gezeigt, weil
das Geld bei uns zu herrschen anfing. Gott wollte uns
vor der völligen Materialisierung bewahren. Ich würde
lieber auf Kriegsentwöhnung verzichten, wenn ich noch
einmal dafür verantwortlich sein sollte, als unser Volk
durch die Bezahlung seiner Schulden in die große Ge-
fahr zu bringen, im Materialismus zu versinken. Ein schlich-
tes häusliches Leben wird nach dem Kriege unsere Auf-
gabe sein. Unsere Kinder sind unser höchstes Gut. Wir
müssen Kinder haben. Wir dürfen die Friedensnot nicht
fürchten. Das deutsche Volk hat sich immer am kräftig-
sten erwiesen und am herrlichsten, wenn es in der Not war.

Japan und die sibirische Frage.

STB. London, 3. April. Reuters. Die Times er-
fährt aus Tokio vom 30. März, daß die Ausbreitungen
der Bolschewiken in Wladivostok wohl ein gemeinsames
Einschreiten der Alliierten in Sibirien not-
wendig machen würden. Die Ussibisch Schimpo teilt in
einem Artikel mit, daß im Mai eine außerordentliche
Sitzung des Landtages abgehalten werde, und daß dann
die Mobilmachung folgen wird. Marquis Kato ist
der Ansicht, daß die Tatsache, die Regierung denke an eine
außerordentliche Sitzung des Landtages, anderwärts als eine
Gewähr dafür werde angesehen werden, daß die Mobil-
machung beschlossene Sache sei. Der Mitarbeiter der Asahi
in Charkow berichtet von der Ausbreitung des sover-
kanischen Einflusses in Sibirien und teilt mit,
daß die Amerikaner 40 Schiffe der Antriebsdampfschiffahrts-
gesellschaft erworben, weil sie fürchteten, daß diese durch
die Bolschewiken beschlagnahmt werden würden.

Salil Bei über die ägyptische Frage.

Konstantinopel, 29. März. (Meldung der Agen-
tur Mili.) Der stellvertretende Minister des Äußeren Salil
Bei hielt gestern in der Kammer eine Rede über die Friedens-

Wuch Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen
kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg.
Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut.
Zögere nicht, zeichne!

